

Zwischen Wildem Mann und den Elbauen

Historische Spaziergänge im Dresdner Nordwesten

Heute: Wilhelm Grothaus und der 17. Juni in Dresden

Kaum ein Ereignis der jüngeren deutschen Geschichte wird so kontrovers diskutiert wie die Tage um den 17. Juni 1953.

Vom faschistischen Putsch bis Arbeiteraufstand reichen die Interpretationen. Was geschah eigentlich in diesen Sommertagen des Junis 1953?

Dazu ein kleiner Rückblick: Der Osten Deutschlands wurde nach dem Krieg zur Sowjetischen Besatzungszone (SBZ). Die Gründung der DDR am 7. Oktober änderte daran nur wenig. Der Einfluss der Besatzungsmacht blieb in allen gesellschaftlichen Bereichen bestehen. Die Sowjetunion, die entscheidenden Einfluss bei der Niederschlagung und dem Sieg der Alliierten über Hitlerdeutschland hatte, versuchte nun mit allen Mitteln und Unterstützung der SED-Führung, die Verhältnisse nach ihren Vorstellungen umzugestalten. Stalins Partei- und Staatsapparat sorgte dafür, dass die Wünsche und Vorstellungen des „Großen Führers und Vorsitzenden“ kompromisslos umgesetzt wurden.

Dieses System wurde auch auf die SBZ und die DDR weitgehend übertragen. Schon ein Versuch des Widerstandes wurde mit langen Freiheitsstrafen,

Deportation oder gar dem Tode bestraft.

Im März 1953 starb Stalin. Es herrschte Ratlosigkeit und der Kampf um seine Nachfolge begann.

In dieser Zeit versuchte die SED-Führung mit harter Hand weiterzuregieren. Eine pauschale Erhöhung der Arbeitsnormen um zehn Prozent brachte das Fass zum Überlaufen. Am 16. Juni 1953 zogen Berliner Bauarbeiter von der Stalin-Allee vor die Regierungsgebäude. Sie forderten die Senkung der Normen. Rasch war auch der Ruf nach freien Wahlen zu hören. Die Proteste breiteten sich wie ein Lauffeuer über das ganze Land aus und erreichten auch Dresden. Hier wurde Wilhelm Grothaus bis zu seiner Verhaftung zum Anführer der Proteste. Im Jahr 1893 geboren, war er seit 1918 in der Arbeiterbewegung organisiert. 1932 trat er in die KPD ein und arbeitete im illegalen Widerstand gegen

die Nazis. Im März 1944 nahm ihn die Gestapo als Kopf einer Dresdner Widerstandsgruppe fest. Viele seiner Mitstreiter wurden noch im Januar 1945 ermordet. Grothaus gelang die Flucht. Nach der Befreiung setzte ihn die SED als Ministerialdirektor ein. Doch 1950 wurde der unbequeme, weil gradlinige Grothaus fristlos entlassen. Er ging in seinen alten Betrieb zurück, wo er schnell die Achtung der Kollegen gewann. Sie beauftragten ihn am 17. Juni 1953, ihre Forderungen öffentlich zu vertreten. Noch in der Nacht zum 18. Juni wurde der in Trachau lebende Grothaus verhaftet und am 23. Juli zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ihm wurde unterstellt, „die faschistische Diktatur wieder errichten“ zu wollen. 1960, im Zuge einer allgemeinen Amnestie begnadigt und aus der Haft entlassen, ging Wilhelm Grothaus in die BRD, wo er 1966 stirbt.

(Jürgen Naumann)